

## *Gibt es und brauchen wir eine europäische Identität?*

Lücken und offen bleibenden Fragen nicht hinreichend, nicht mutig genug kommuniziert hat; dafür hat sie die Quittung erhalten. Man kann diese, angesichts des Geleisteten, ungerecht finden; aber sie bleibt eine Tatsache, mit der die Disponenten der hohen, der abgehobenen Europa-Politik rechnen lernen müssen.

Die Frage ist jetzt allerdings, ob diese Rechnung auf der Grundlage des materiell Errungenen – Binnenmarkt und Währungsunion – zureichend angestellt werden kann oder ob ihr nicht selbst dann, wenn diese Errungenschaften unzweideutiger wären, als sie sind, etwas Wesentliches fehlte – ein ganz anderer *Acquis communautaire*. Nennen wir ihn vorläufig: ein europäisches Gemeinschaftsgefühl von der Art, die sich nicht auf die kleine Buchhaltung, auf Gewinn und Verlust aus Krämersicht beschränkt; die auch *Opfer* für das Bewusstsein derer, die sie bringen müssen, rechtfertigen kann. Worauf lässt sich so etwas wie ein europäischer Patriotismus gründen? Wie sehr und in welcher Form wäre er den Europäern zu wünschen? Wie müsste er beschaffen sein, um die Fallen der europäischen Vergangenheit zu vermeiden?

Das ist, in der Tat, eine bange Frage, aber mit dem Nein zweier politisch erfahrener und empfindlicher Völker ist sie gestellt. Und so viel mindestens wissen wir jetzt: ein Verfassungstext von einigen hundert Seiten bringt das Wunder nicht. Aber: auf ein Wunder darf ein Europa, das Europäer in der Wir-Form behandeln können, auch nicht angewiesen sein. Und eigentlich ist ja das, was gegen jede Wahrscheinlichkeit in und mit Europa schon erreicht wurde, wunderbar genug. Auf dieser Grundlage brauchen wir jetzt die ernsthafte Diskussion darüber nicht zu scheuen, was Europa fehlt, was ihm zu sich selbst und zur Glaubwürdigkeit für seine Bürger fehlt.

Und da kommt denn doch so etwas wie Glaube ins Spiel, also eine Dimension, die in der Betriebswirtschaftslehre nicht vorkommt – und die doch die einzige ist, die – nach den Erfahrungen europäischer Vergangenheit – das Zeug hat, das Bewusstsein einer Gesellschaft, und insofern auch: die Welt, zu verändern. Glaube ist, das muss man als Europäer besonders gut wissen, eine riskante, eine zweischneidige Grösse. Und im Umgang mit ihr empfiehlt sich eben das, was Gläubigen besonders fremd zu sein pflegt: Vorsicht, Vorbehalt und Selbstkritik. Das europäische Projekt gibt sich hier in seinem ganzen Anspruch an seine Träger zu erkennen – an ihre Reife und zugleich an ihr Handlungsvermögen, ihre Entschlusskraft. «Der Sinn erweitert, aber lähmt, die Tat belebt,